Nagel habe mehr Steine abgeführt als vereinbart gewesen sei, er wird jedoch mit seiner Klage abgewiesen.

Mögen diese Feststellungen nun dazu dienen, die Bartholomäuskirche nicht mehr als die Hirsauer Pfarrkirche oder auch als unbedeutende Totenkirche zu bezeichnen, sondern als das, was sie in Wirklichkeit ursprünglich war, die Pfarrkirche des Dorfes Ottenbronn und der Orte des Reichenbacher Amts.

Das „Fürstliche Bad" zu Hirsau.

Kein Darsteller der Hirsauer Geschichte hat dieses Bad jemals erwähnt und doch ist dessen einstiges Vorhandensein sicher verbürgt. Die vereinzelten Belege, die darüber Aufschluß geben, wurden eben bisher entweder nicht aufgesucht oder nicht näher beachtet. Da dieses Bad schon vor der Zerstörung des Klosters aufhörte, auch fremden Badegästen zu dienen, fand es im 18. Jahrhundert nur noch geringe Beachtung.

Schon Abt Blasius erbaute 1489 ein Badehaus mit einer zugehörigen kleinen Sommerwohnung für zweihundertfünfzig Gulden[1]). Leider gibt Trithemius den Platz dieses Hauses nicht an; auch ist nicht bekannt, ob schon dieses klösterliche Bad vereinzelt auch fremden Gästen diente. Die angebaute Sommerwohnung könnte etwa zu diesem Zweck erstellt worden sein. Die Herzogin Elisabeth, Gemahlin Herzog Eberhards des Jüngeren, war 1502 der Pest wegen sechs Monate mit ihrem Hofstaat in Hirsau zur Kur. Sie wohnte in der alten Abtei beim unteren Tor. Die Herzogin könnte auch das damals neuerstellte Bad benützt haben; urkundlich belegt ist dies jedoch nicht.

Eine genaue Durchsicht der entsprechenden Akten ergibt dagegen bezüglich des späteren „Fürstlichen Bades" ein völlig klares Bild. Es ist erstmals erwähnt zum Jahr 1592 und dürfte daher gleichzeitig mit dem herzoglichen Schloß erstellt worden sein. Die Bauzeit für das letztere wird allgemein mit 1586—1592 angenommen[2]). Im „Geistlichen Lägerbuch" der Pfarrei St. Bartholomäus werden zwischen 1588 und 1592 verschiedene fremde Bauhandwerker genannt, die „an meines gnädigen Fürsten und Herrn Bau" oder „an dem neuen fürstlichen Bau" gearbeitet. Als Architekt des Hirsauer Schlosses ist der herzogliche Baumeister Georg Beer bekannt. Dessen Gehilfe und nachheriger berühmter Nachfolger, Heinrich Schickhardt, hätte nach K. Klaiber[3]) vermutlich am Schloßbau mitgearbeitet. Diese Vermutung kann zur geschichtlichen Tatsache erhoben werden. In Schickhardts handschriftlichen Lebenserinnerungen ist

[1]) Trithemius, Annales Hirsaugiensis, II, fol. 534.
[2]) Vgl. Paulus, Schwarzwaldkreis, S. 61 und K. Klaiber, a. a. O. S. 91 f.
[3]) a. a. O. S. 92.

Torturm des Schlosses

unter der Anschrift „In Klöstern gebaut" auch angegeben: „Hirsen (Hirsau) denselbigen Hauptbau dem Baumeister Georg Behren helfen fiehren[4])." Es kann sich bei diesem „Hauptbau" nur um das herzogliche Schloß handeln. Die Teilnahme Schickhardts an dessen Bauausführung ist damit gesichert. Da aber hier ausdrücklich vom „Hauptbau" die Rede ist, müssen auch Nebenbauten zum Schloß erstellt worden sein, und dabei ist auch an das erwähnte „Fürstliche Bad" zu denken.

Sofort nach Fertigstellung des Schlosses (1592) erscheinen die ersten Badegäste. Zwar bin ich nicht in der glücklichen Lage, eine damals gefertigte Liste der Badbesucher vorlegen zu können; nur durch Gelegenheitsnotizen jener Zeit wird der Badbetrieb beleuchtet. Im Taufregister des obenerwähnten geistlichen Lagerbuchs[5]) ist unterm 28. Mai 1592 beim Eintrag der Taufe eines Kindes von Ottenbronn als Patin angegeben: „Frau Anna des Edlen und Vesten Melchior Jägers von Gärtringen... Eheliche Hausfrau, welche damahlen mit sampt Ihrer Jungfer und Tochter Allhie in Hirsaw gebadet." Diese gelegentlich erwähnten Gäste haben also nicht etwa im Hirsauer Schloß gewohnt und von da aus das „Zeller Bad" besucht, sondern wie der Eintrag zeigt: „Allhie in Hirsaw gebadet." Bei einem Taufeintrag vom 15. September 1592[6]) heißt es: „Seindt Gevattern gewesen: Johann Brentz der hl. Schrift Doctor, Abbt zu Hirschau und Katharina Anweyhlerin, Geborene von Stockhain, welche damahlen mit sampt Irem Juncker Allhier in dem Neuen Fürstl. Bade gebadet." Man beachte zum Jahr 1592: „Neues Fürstliches Bad." Ein weiterer Taufeintrag[7]) vom 16. September 1593 besagt über die männlichen Paten des Täuflings: „Dessen Gevattern sind der Ehrenvest und fürnem Balthasar Ensingern Beeder Rechten Doctor und der fürstl. Würtemb. Canzlei-Director, welche dazumal im Fürstl. Bad zu Hirsaw gebadet..."

Der bekannte Martin Crusius, Professor zu Tübingen, beschreibt in seinem noch handschriftlich in der dortigen Universitätsbibliothek vorhandenen Tagebuch eine Reise, anläßlich welcher er seine Frau im „unteren Zeller Bad" besuchte[8]). Auf dem Rückweg kehrte Crusius am 9. Juni 1593 im Kloster Hirsau ein. Über seine Erlebnisse im Kloster sagt er unter anderem folgendes: „... Nachher gingen wir in die Wohnung des Abtes Brenz hinauf, wo ich, wie vorher schon von seiner Frau, so jetzt von ihm

[4]) Württ. Landesbibliothek, Stuttgart, Cod. hist. fol. 562, S. 201, vgl. W. Heid, Handschr. u. Handzeichnungen d. herzogl. württ. Baumeisters H. Schickhardt, S. 386.

[5]) S. 72.

[6]) S. 73.

[7]) S. 74.

[8]) Auszugsweise veröffentlicht von Dekan Schmoller, Derendingen: Ein Besuch in Liebenzell und Hirsau vor 300 Jahren („Aus dem Schwarzwald", 1894, Nr. 5, S. 72).

selbst freundlich aufgenommen wurde. Ebenso von der Frau des Landhofmeisters Erasmus von Laimingen, welche auch dort (also in Hirsau) im Bad war. Ich sah und begrüßte auch den Abt Schropp von Maulbronn, einen betagten stillen Mann, der badete. . ." Hier erfahren wir aus einer andern Quelle, durch die genauen Aufzeichnungen des Martin Crusius, wieder von zwei Hirsauer Badegästen, die dieser unvermutet in der Wohnung des Abtes Brenz antraf. Die bisher genannten Gäste gehörten durchweg nicht zur herzoglichen Familie; sie waren wohl nur des Bades wegen nach Hirsau gekommen. Die Angehörigen des fürstlichen Hauses werden aber allermeist das ihnen zugehörige Bad benützt haben. Leider ist auch bezüglich dieser herzoglichen Gäste eine ausdrückliche Benützung ihres Hirsauer Bades nur vereinzelt angegeben.

Johann Valentin Andreä erzählt in seinen Lebenserinnerungen zum Jahr 1624: „. . . Übrigens, wie mir mehrmalen geschah, setzte mich dieser Neid in Gunst bei der Durchl. und frommen verwittweten Fürstin von Würtemberg, Ursula, denn als diese das Zeller Bad zu Hirschau gebrauchte, ließ sie mich etlichemal holen . . .[9])" „Das Zeller Bad zu Hirsau!" Setzt Andrä damit das fürstliche Bad zu Hirsau den Liebenzeller Bädern gleich?

Im Anhang des genannten geistlichen Lagerbuchs ist angegeben[10]) unterm 4. Juni 1629 „. . . seindt Ihr Fürstl. Gnaden Hertzog Ludwig Friedrich, Vormund und Administrator sampt seiner Gemahlin Item Frl. Fraw Wittibin Barbara Sophia und dreyen Frl. Fräwlein ins Closter allhier ankommen, ein Baden Curam (Badekur) gebraucht und vier Wochen lang allda verharret . . ." Manche fürstliche Gäste pflegten mit der Benützung des Hirsauer Bades eine Trinkkur des „Sauerbrunnens" zu verbinden. Dieses Trinkwasser wurde durch Diener von Teinach nach Hirsau verbracht, wie es anläßlich eines Aufenthalts der Herzogin Barbara Sophia im Hirsauer Schloß zum Jahr 1624 ausdrücklich erwähnt ist[11]) „. . . alldieweil sie den Sauerbronnen uß der Deynach hierher tragen lassen und denselben getrunken. . ." Auch der 1677 in Hirsau verstorbene Herzog Wilhelm Ludwig hat durch „Sauerbronnen Cur" und wohl auch durch Benützung des Bades „allhier im Closter" Besserung seines Leidens gesucht. Die Wittwe des verstorbenen Fürsten, die Herzogin Magdalena Sibylla, hielt sich nach dem Tode ihres Gemahls mit Vorliebe in Hirsau auf und hat noch im Jahr 1680 „abermal der Sauerbronnen und Baden Cur im Closter allhier gehalten . . ."[12]).

[9]) Handschriftliche Übersetzung von Joh. Val. Andreä eigenem lat. Lebenslauf, S. 14, Georginäums-Bibliothek Calw.

[10]) S. 316.

[11]) Ebenda S. 314.

[12]) Ebenda S. 324.

Das Vorhandensein eines fürstlichen Bades zur Hirsau von 1592—1680 dürfte damit vollgültig belegt sein, ebenso die Tatsache, daß dieses Bad nicht nur von den Mitgliedern des herzoglichen Hauses, sondern auch von einer Reihe anderer hochgestellter Persönlichkeiten besucht wurde. Die Zahl der Benützer läßt sich aus diesen Gelegenheitsnotizen nicht errechnen; sie ist auch nicht etwa abzuschätzen, da uns nur durch einige glückliche Begleitumstände: Patenschaft bei Kindstaufen und anderes vereinzelte Namen von Badbesuchern erhalten geblieben sind. Vielleicht könnte aber bei weiteren Nachforschungen die Zahl der festgestellten Badegäste noch erhöht werden.

Zu beachten ist die langandauernde Badezeit: von Mai bis September. Bei den klimatischen Verhältnissen dieser Gegend kommen als Erklärung hierfür nur zwei Möglichkeiten in Betracht: Entweder stand eine warme Quelle zur Verfügung oder ein Badewasser mit natürlicher Temperatur wurde künstlich erwärmt. Für die Entscheidung dieser Frage geben die chriftlichen Quellen keinen Hinweis.

Die Örtlichkeit des fürstlichen Bades ist nirgends genauer angegeben. Von den Badegästen ist nur gesagt, daß sie im „Fürstlichen Bade zu Hirsau" oder „allhier im Kloster" gebadet. Unter der Bezeichnung „im Kloster" ist nicht nur der ummauerte Bezirk des neuen Klosters, sondern allgemein die Klostermarkung zu verstehen. Die letztere deckte sich ungefähr mit den Grenzen des heutigen Ortsbereichs[13]). Beim Suchen nach der Örtlichkeit des Bades prüfte ich daraufhin auch die obengenannte Flurkarte des Feldmessers Heyd von 1735. Dort ist nun über der Hirschquelle, am Abhang des Altburgerbergs, ein nicht unbedeutendes, sehr eigenartiges Gebäude eingezeichnet: Ein Mittelbau mit großem gewölbtem Tor ist zu beiden Seiten von je einem turmartig erhöhten Seitenflügel eingeschlossen. Leider trägt dieses Gebäude in der Flurkarte keine Bezeichnung. Dies ist dadurch zu erklären, daß die Aufgabe des Feldmessers nur darin bestand, die Grundstücke der Klosterverwaltung, soweit solche dem Kloster einen Nutzen abwarfen, zu messen und zu beschreiben. Es ist deshalb anzunehmen, daß dieses Gebäude 1735 weder verliehen noch einem der Klosterbeamten zur Nutznießung überlassen war. Einen einzigen Hinweis auf die Zweckbestimmung dieses Hauses konnte ich bisher im Forstlagerbuch Wildbad von 1682[14]) feststellen. Bekanntlich erstreckte sich damals der Wildbader Forst in unserer Gegend bis zur Nagold. Die in diesen staatlichen Forstbezirk eingelagerten Waldungen des Klosters Hirsau sind dort ebenfalls näher angegeben, ebenso die am Schweinbach gelegenen Fischweiher. Im Anschluß an die Beschreibung der zwei großen Weiher heißt es dort: „Das vor diesem (dem vorderen Weiher) auch hinderm Siechenhauß gehaltne kleine Weyherlen, welches

[13]) Vgl. Staatsarchiv Stuttgart, Geistl. Lagerbuch Nr. 1171, fol. 49b.

[14]) Ebendort Forstlagerbuch Nr. 175, fol. 822.

mit Karpfen besetzt gewesen, ist gänzlich abgegangen." Sämtliche dortige Fischweiher sind heute nicht mehr vorhanden, ihre einstige Lage ist jedoch genau bekannt[15]). Örtlich deckt sich nach diesem Beschrieb das angegebene „Siechenhaus" mit dem in der Flurkarte von 1735, nahe des Schweinbachs, eingezeichnetem Gebäude. Es handelt sich hier nicht um das Krankenhaus des Klosters, denn dieses befand sich innerhalb der Umfassungsmauern, unweit der Marienkapelle. Aus dieser Angabe des Forstlagerbuchs verglichen mit der Flurkarte von Heyd geht also einwandfrei hervor, daß das über der Hirschquelle errichtete Gebäude 1682 das Siechenhaus genannt wurde. Im weiteren Sinne ist damit ein Gebäude bezeichnet, in dem Kranke Heilung suchen. Der Umstand, daß das Siechenhaus über der Hirschquelle erstellt war, läßt auf eine Benützung dieser Quelle zu Heilzwecken schließen.

Auch für die Zeit der Erbauung des Hauses über der Hirschquelle sind bestimmte Hinweise gegeben. Das klösterliche Forstlagerbuch von 1567[16]) gibt die Waldgrenzen des Altburgerbergs mit großer Genauigkeit an. Unterhalb der Weiher am Schweinbach führte die Grenze hinauf in die Altburgersteige, also in unmittelbarer Nähe der Hirschquelle. Hätte das erwähnte Gebäude 1567 schon bestanden, so wäre es wohl an dieser Stelle erwähnt. Auch in der Karte des Wildbader Forsts im sogenannten Gadner'schen Atlas[17]) ist es nicht eingezeichnet, obwohl dort nicht nur das alte und das neue Kloster, sondern auch die außerhalb der Klöster gelegenen Gebäude: Herberge, Mühle und Bartholomäuskirche deutlich angegeben sind. Die Gadner'sche Karte des Wildbader Forsts ist sicher vor 1585 angefertigt, denn das herzogliche Schloß fehlt und das Aurelinskloster hat noch seine Kirche, während die letztere in Wirklichkeit 1584/85 teilweise abgetragen und der stehengebliebene Rest zur Scheuer umgewandelt wurde. Diese Tatsachen lassen erkennen, daß die Hirschquelle vor der Erstellung des herzoglichen Schlosses nicht überbaut war. Das Gebäude über der Quelle mit seinen hochgestellten Seitengiebeln, wie es in der Flurkarte von Heyd dargestellt ist, erinnert auch vor allem an die Bauten der Renaissance.

Innerhalb der Umfassungsmauern des neuen Klosters sind für das 17. Jahrhundert zwei Badgebäude, ein größeres und ein kleineres, mit Sicherheit nachzuweisen. Das erstere ist noch teilweise erhalten in dem heutigen Gebäude Nr. 53 im Klosterhof. Über das erstere berichtet die Hirsauer Klosterverwaltung am 3. September 1746: „... Schon im May disses Jahres haben Euer Hochfürstl. Durchl. Oberbaudirector von Leger, Kirchenraths Expeditionsrath Schmid und Baumeister Groß bey

[15]) Vgl. Karte: Wildbader Vorst im Gadner'schen Atlas.

[16]) Staatsarchiv Stuttgart, Forstlagerbuch Nr. 49d, fol. 2 f.

[17]) Beim Staatsarchiv Stuttgart. Der Atlas trägt die Jahreszahl 1596, die einzelnen Karten wurden aber zum Teil erheblich früher gefertigt.

Ihrer Durchreissen ins Wildbad das hiesige Bauwesen in Augenschein genommen und gefunden, daß das sogebannte Baad-Häußlen um dem ... einfall zu entgehen, noch vor dem Winter einiger reparation benötigt ...[18]). Aus dem gleichzeitig eingereichten Bauüberschlag geht hervor, daß das Gebäude sechsundvierzig Fuß lang und fünfundzwanzig Fuß breit war (= 13,18 : 7,16 Meter). Gebälk und Dachstuhl des einstockigen Hauses mußten damals völlig erneuert werden; auch das Mauerwerk war teilweise schadhaft. Daraus geht hervor, daß dieses Badgebäude zu jener Zeit schon ziemlich alt war. Sowohl das mehrfach angebrachte Steinmetzzeichen[19]) wie auch verschiedene Einzelheiten an den noch heute erhaltenen ältesten Bauteilen dieses Hauses sprechen für die Zeit der Renaissance.

Nachdem der Badbetrieb in diesem Gebäude eingegangen war, scheint es einem Famulus als Wohnung gedient zu haben, denn es wird vielfach genannt: „das Famulat oder Baad-Häußle". Im Jahr 1770 kaufte der Pfistermeister des Klosters, Jakob Stephan Stoß, das „Baad-Häußlen" für zweihundertneunundneunzig Gulden, vergrößerte es auf die heutige Länge von 17 Metern und überbaute es mit einem Stockwerk[20]). Den hinter diesem Haus gelegenen Garten durchzieht heute noch eine mit Steinplatten bedeckte große Abwasserdohle, auch deuten verschiedene dort gemachte Gelegenheitsfunde auf die frühere Bestimmung des Hauses hin.

Das zweite, wohl kleinere Badgebäude innerhalb des Klosters wurde „Bädlin" genannt. Es ist erwähnt anläßlich des großen Brandes der Vogtei (heute Finanzamt) am 5. Februar 1623[21]): „... Auch man genug zu wehren gehabt, daß man uff der einen seiten das anstoßende Thorhäußlin sampt dem newen Baw (herzogliches Schloß), uff der andern seiten des Vogts Bädlin und den Fruchtkasten errette..." Dieses Gebäude war um die Mitte des 17. Jahrhunderts eingegangen, sollte jedoch auf Antrag eines Stuttgarter Bauwerkmeisters zur Zeit des Prälaten Essenwein (1670—1672) wieder hergestellt werden; die Wiedererrichtung des „Bädlins" unterblieb aber anscheinend[22]). Vielleicht handelt es sich hier um das von Abt Blasius 1489 erstellte Badehaus.

Das einstige Vorhandensein der drei dem Badbetrieb dienenden Gebäude dürfte damit einwandfrei nachgewiesen sein. In einem Ver-

[18]) Staats-Filialarchiv Ludwigsburg, Churfürstl. Kirchenratsregist. älterer Zeiten, Repert. der Kloster- u. Forstverw. Hirsau, S. 76.

[19]) Es ist dem Zeichen des berühmten Meisters Josef Schmid von Urach nachgeahmt. Die Nachahmung dieses Zeichens, ohne die Buchstaben J. S. findet sich nach A. Klemm (Württ. Baumeister u. Bildhauer bis ums Jahr 1750, Württ. Jahrbücher 1882, H. 3 u. 4) sehr häufig an Rennaissance-Bauten.

[20]) Kl. Hirsau, Steuerbuch von 1777 ff, S. 130, Rathausregistrat. Hirsau.

[21]) Anhang des Geistl. Lägerbuchs der Pfarrei St. Bartholomäus, S. 314 (Pfarramtsregistratur Hirsau).

[22]) St. Filialarchiv Ludwigsburg: Churfürstl. Kirchenrathsregist. älterer Zeiten, Repert. Kl. Hirsau, Baureparat u. Bausachen, XVIII.